

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: LUTTERBACH, Hubertus, Sexualität im Mittelalter. Eine Kulturstudie anhand von Bußbüchern des 6. bis 12. Jahrhunderts (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 43), Köln – Weimar – Wien 1999, in: Das Historisch-Politische Buch 48 (2000) Heft 3, S. 248-249.

## Mittelalter

**399 Hubertus Lutterbach:** *Sexualität im Mittelalter*. Eine Kulturstudie anhand von Bußbüchern des 6. bis 12. Jahrhunderts. (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Bd. 43). 299 S., Böhlau, Köln-Weimar-Wien 1999, 58,- DM.

Die religionsgeschichtliche Münsteraner Habilitationsschrift versucht, die Vorstellungswelten der frühmittelalterlichen Menschen im Blick auf eheliche Sexualität, Jungfräulichkeit, Homosexualität und Zölibat anhand von fünf Generationen von Bußbüchern irischer, angelsächsischer und kontinentaler Provenienz vom 5. bis 12. Jahrhundert zu beleuchten und mit den Vorschriften merowingischer und karolingischer Konzilien- und Synodalbeschlüsse zu vergleichen. Der Aufbau der Studie folgt weniger thematischen Gesichtspunkten als den Quellengattungen; nach den biblischen und altkirchlichen Grundlagen wird zuerst der (Lutterbach zufolge) weniger an moralischer Integrität als an kultischen Reinheitsvorstellungen orientierte Sexualcodex der Bußbücher analysiert, ehe dann die Normen der Konzilien und Synoden, kaum jedoch die gesellschaftlichen Zusammenhänge erörtert werden. Den Ausgangspunkt bilden die kultisch begründeten Sexualtabus im Alten Testament, die ethische

## Mittelalter

Reinheit im Neuen Testament sowie die Verbindung von Ethik und Kult im Körperbewußtsein der Alten Kirche. Mit der Umwandlung ethischer Termini in kultische Wertkategorien zeichnet sich ab dem 4. Jahrhundert allmählich ein Paradigmenwechsel ab, wobei die Bußbücher zu den verschiedenen Deliktfeldern von der Gedankensünde und dem Ehebruch mit Laien oder geistlichen Personen (Kleriker, Nonnen) bis zu Homosexualität, Bestialität, Inzest, Abtreibung und Kontrazeption natürlich keine einheitliche Position bezogen, sondern in Strafen und Fristen voneinander abweichende Lösungen anboten. Von Ort und Zeit abhängige Akzentverschiebungen lassen auch die Synoden erkennen, die sich in merowingischer Zeit stärker den Inzestverboten widmeten, ehe die kirchenrechtlichen Normen zur Unauflöslichkeit der Ehe und der kultischen Reinheit in karolingischer Zeit weiter ausdifferenziert wurden, obwohl die Sexualmoral auf Synoden insgesamt kein vordringliches Thema war. Der stark divergierenden Bewertung und Einordnung der Bestimmungen durch die aktuelle Forschung versucht der Verfasser dadurch zu begegnen, daß er das tabugeladene Eintreten für den Schutz des Lebens, der Ehe und Virginität als Ausdruck der christlichen Verantwortung gegenüber Gott und als entscheidende Errungenschaft des ansonsten durch ein niedriges zivilisatorisches Niveau geprägten Frühmittelalters würdigt und die Sündhaftigkeit der Sexualität als ambivalentes, aber weitreichendes Ergebnis der nachdrücklich erstrebten kultischen Reinheit beurteilt. Damit entwirft die Studie allerdings eher ein Bild von der Mentalität kirchlicher Führungsschichten als, wie im Schutzumschlag behauptet, vom menschlichen Alltag in den Beichtstühlen.

*Ingrid Baumgärtner*